GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Gender Studies Digital: Perspektiven, Angebote und Rahmenbedingungen. Ein Positionsportfolio

Schmitz, Sigrid; Both, Göde

2021

https://doi.org/10.25595/3970

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmitz, Sigrid; Both, Göde: *Gender Studies Digital: Perspektiven, Angebote und Rahmenbedingungen. Ein Positionsportfolio*, in: FZG (FZG – Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien), Jg. 27 (2021) Nr: 1, 125–129. DOI: https://doi.org/10.25595/3970.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/fzg.v27i1.09

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien 27: 125-129

Sigrid Schmitz/Göde Both

Gender Studies Digital: Perspektiven, Angebote und Rahmenbedingungen. Ein Positionsportfolio

Gender Studies beteiligen sich an Digitalisierung und werden durch sie herausgefordert: Was macht Digitalisierung mit den Gender Studies? Und umgekehrt, was machen Gender Studies mit Digitalisierung? Während einige Akteur*innen der Gender Studies sich bereits seit geraumer Zeit mit den Möglichkeiten digitaler Angebote auseinandersetzen, sammeln andere zwangsweise anlässlich der Corona-Pandemie Erfahrungen mit der digitalen Lehre. Dieses Positionenportfolio möchte einen Raum eröffnen, um die gegenwärtigen Entwicklungen vielstimmig zu reflektieren. Wir haben dazu eine Reihe von Akteur*innen der Gender Studies eingeladen, ihre Perspektiven auf digitale Gender Studies darzulegen, ihre digitalen Angebote rund um die Lehre vorzustellen und deren Rahmenbedingungen zu thematisieren. Herausgekommen ist eine Reihe von Positionspapieren, die die Potenziale und Grenzen digitaler Angebote und Lehre ausleuchten.

Welche didaktischen Ansätze und welche Technologien sind für welche Inhalte und Lernziele der Gender Studies[1] in welchen Kontexten geeignet? Wie können Austausch und Diskussion in unterschiedlichen *blended learning* oder rein virtuellen Szenarien ermöglicht werden? Welche Werkzeuge können Reflexion unterstützen? Welche Interaktionsregeln sind notwendig? Wie kann Diskriminierung verhindert werden? Wie barrierearm kann der Zugang gestaltet werden?

Die Idee für dieses Positionenportfolio entstand in unserer gemeinsamen Arbeit in einem Digitalisierungsprojekt. In den vergangenen drei Jahren konnten wir im Rahmen des Teilprojekts II von „Gendering MINT digital“ (2017–2020, gefördert durch das BMBF) zur Digitalisierung der Gender Studies beitragen. Wir entwickelten und erprobten Open Educational Resources (OER), in denen zentrale Themenkomplexe der Genderforschung zu MINT[2] und der *Feminist Science & Technology Studies* aufbereitet werden. Die Erträge unseres Teilprojekts stehen auf dem Portal „Gendering MINT digital“ (https://hu.berlin/gmint) zur freien Verwendung zur Verfügung.[3] Das Portal bietet den Zugang zu sieben Lerneinheiten: drei fächerübergreifenden Module „Geschlecht ist für alle Fächer da“, „Gender in Technoscientific Literacy“ und „Gleichstellung in MINT“ sowie vier fachbezogenen Module zu den Fächern Biologie, Chemie, Informatik und Physik. Eine weitere Lerneinheit zu Mathematik ist in Vorbereitung.

Das Angebot richtet sich an Lehrende und Studierende. Die OER sollen fachbezogene und fachübergreifende Genderkompetenzen vermitteln und Reflexionskompetenzen stärken. Lehrende aus den Gender Studies oder aus den Natur- und Technikwissenschaften können so Theorien und Forschungsergebnisse

© 2021 Verlag Barbara Budrich. https://doi.org/10.3224/fzg.v27i1.09

aus dem Bereich Gender & MINT in ihre *blended learning* Lehrveranstaltung integrieren. Studierende können sich aber auch rein virtuell auf selbstgewählten Lernpfaden nach Lust und Laune in das Themenfeld vertiefen.

Das Teilprojekt war auch für uns eine Lernerfahrung.[4] Der Projektrahmen lies es glücklicherweise zu, dass wir relativ frei über die *tools* und die Art der Gestaltung unseres Angebots bestimmen konnten. Dies lies es beispielsweise zu, dass wir uns an einer Reihe von unterschiedlichen Video- und Audioformaten ausprobiert haben und Kurse zum Selbstlernen mit integrierten Reflexionseinheiten erproben konnten. Während des Förderzeitraums standen wir in Kontakt mit einer ganzen Reihe von Kolleg*innen, die digitale Gender Studies-Angebote entwickelt und eingesetzt haben. Wir waren neugierig und wollten aus den Erfahrungen anderer lernen.

Um die Potenziale, Herausforderung und Grenzen digitaler Bildung nicht nur in unserem Bereich, sondern genereller zu hinterfragen, haben wir Kolleg*innen aus dem Feld gebeten, ihre Erfahrungen, Analysen und Reflexionen einzubringen. Mit diesem Positionenportfolio möchten wir die Reflexionen einem größeren Kreis zugänglich machen. Die Positionspapiere spannen ein breites Feld auf, wägen Chancen und Risiken ab, und das vielfach mit Bezug zur Situation der plötzlichen Umstellung auf zumeist rein digitale Lehre im Frühjahr 2020 infolge der Corona-Pandemie.

Lena Weber und **Larisse Rieke** setzen die strukturellen Bedingungen für Gender Studies an der neoliberalen, unternehmerischen Hochschule mit der spezifischen Lehr- und Fachkultur der Gender Studies in Beziehung. Die Lehre in den Gender Studies bedarf intensiver Diskussionen, um Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung und einen Austausch über vielfältige Perspektiven zu gewährleisten. Sie beobachten, dass dies ohne körperliche Kopräsenz deutlich erschwert wird. Es ist zu befürchten, dass durch die Pandemie wichtige Sozialisationsprozesse bei den Studierenden behindert werden.

Inga Nüthen und **Isabel Collien** diskutieren miteinander sowohl die Auswirkungen der Lehrdigitalisierung auf erhöhte Zugangsbarrieren, ökonomisch wie psychisch, als auch eine Verschärfung sozialer Ungleichheiten, die das Potenzial zeitlich flexiblen Lernens konterkarieren. Zudem heben sie unter dem Anspruch des selbstreflexiven Lernens den Mangel von interaktiven Formaten hervor.

Auch **Inka Greusing**, **Lena Nahrwold**, **Franziska Niederstadt** und **Eda Koca** stellen am Beispiel der Corona bedingten Umstellung von Präsenzveranstaltungen auf Online-Lehre für Gender-orientierte Schüler*innenprojekte die enormen nötigen Übersetzungsarbeiten vor. Und resümieren dennoch Ausschlussmechanismen in rein digitalen Angeboten, die technische, räumliche, ökonomische bis hin zu sprachlichen Barrieren bedingen. Es geht, ihnen zufolge, um eine differenzierte Abwägung seitens der Gender Studies, welche technischen und welche Präsenzformate kombiniert werden können und sollen.

Diana Lengersdorf und **Annika Spill** beschäftigen sich mit der Umstellung von Präsenzlehrveranstaltungen auf Videokonferenzen sowohl aus Perspektive von Studierenden als auch von Lehrenden. Sie reflektieren ein Online-Seminar,

in dem durch das Videokonferenzsystem trans*, inter* und nicht-binäre Studierende ge*outet* wurden. Sie argumentieren, dass erst durch den Umstand der Pandemie Fragen der Sorge in Lehrveranstaltungen artikulierbar wurden.

Kathrin Ganz und **Marcel Wrzesinski** stellen die Herausforderungen für die Kompetenzbildung einer Open Science Literacy heraus, welche Zugänge, Kritikfähigkeit und Nachhaltigkeit als Voraussetzung und Möglichkeit bergen. Sie rufen gleichzeitig zur aktiven Mitgestaltung an der Qualitätssicherung von Open Educational Resources auf.

Ebenso plädiert **Diana Drechsler** für eine aktive Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Herausforderungen digitaler Gender Studies und tut dies mit konkreten Anregungen aus den eigenen Erfahrungen des Corona-Sommers 2020.

Heike Pantelmann berichtet von der Neu-Konzeption einer digitalen Lehrveranstaltung durch die Corona-bedingte notwendige Umstellung und zeichnet positive Effekte seitens der Studierenden hinsichtlich selbstbestimmter Lehre nach, aber auch den Ruf nach mehr kollaborativen Arbeitsformaten. Gerade letztere könnten – mit Aufwand und durchdacht – neue Möglichkeitsräume eröffnen.

Auch **Hanna Meißner** und **Aline Oloff** betonen Möglichkeiten, die sie aus der abrupten Umstellung auf rein digitale Lehre für zukünftige Präsenzlehre ziehen, beispielsweise zu ‚translokaler' Kooperation von Lehre in größeren Lerneinheiten. Demgegenüber steht ein großer Aufwand an Vorbereitung und Übersetzungsarbeit für diverse Zielgruppen. Und die Einschränkung und Komplexitätsreduktion interdisziplinärer und reflexionsbedürftiger Kontexte stellt eine weitere Herausforderung dar.

Nicola Döring bilanziert die Umsetzung von Gender-Bildungs-Angeboten durch Digitalisierung an der TU Ilmenau. Ein frei wählbarer Online-Grundlagen-Kurs wird seit 10 Jahren gut von Studierenden der MINT-Fächer angenommen. Das digitale Angebot füllt damit eine Lücke in den MINT-Studienplänen. Der fortlaufende Entwicklungs-, Betreuungs- und Pflegeaufwand des Kurses wird jedoch nicht angemessen durch die Universität kompensiert und muss durch Drittmittelförderung und Mitteln des Fachgebietes bestritten werden.

Auch **Katharina Walgenbach** und **Friedericke Johanna Reher** ziehen in ihrer Vorstellung des Portals Intersektionalität eine positive Bilanz seiner Möglichkeiten und Nutzung für asynchrone und synchrone digitale Lehre. Sie verweisen ebenfalls auf die Notwendigkeit, partizipative Gestaltungsräume im Digitalen stärker auszubauen.

Karolin Kalmbach und das **„Autor*innenkollektiv des Netzwerkes Gender & Diversity in der Lehre"** geben schließlich eine Zusammenfassung ihrer Beiträge, die im Verlauf des Jahres auf dem Blog des Hochschulforum Digitalisierung veröffentlicht wurden. Hier beschäftigen sich Personen, die strategisch, theoretisch und/oder operativ im Bereich Gender und Diversity in der Hochschullehre tätig sind, mit den Einschränkungen für eine gender-/diversitätsreflektierende Lehre durch die kurzfristige Umstellung auf digitalen Lehrbetrieb. Die aus der einjährigen Zusammenarbeit entstandenen Anregungen und Berichte liefern wertvolle Bausteine für eine Ergänzung der Gender

und Queer Studies, der Dis/ability Studies, der rassismuskritischen sowie der post-/dekolonialen Forschung durch digitale Formate. Sie nehmen gleichzeitig die Hochschulen zur Bereitstellung der notwendigen strukturellen Rahmenbedingungen in die Pflicht.

Wir danken allen Beteiligten für ihre Einblicke und Standpunkte und sind sicher, dass diese differenzierte Auseinandersetzung die Diskussion um die Entwicklung und den Einsatz von digitalen und *blended learning* Formaten der Gender Studies voranbringen kann.

Zu den Autor*innen

Sigrid Schmitz ist promovierte und habilitierte Biologin. Sie beschäftigt sich seit 20 Jahren mit digitalen Lehr-Lernansätzen und entsprechenden Formaten und leitete das Teilprojekt II im Verbund „Gendering MINT digital" am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterforschung (ZtG) der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind feministische Science Technology Studies, Hirnforschung & Neurokulturen, Körperdiskurse und feministische Epistemologie.

Göde Both ist Diplom-Informatiker und promovierter Sozialwissenschaftler. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Gendering MINT digital" am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin zeichnete er für die Entwicklung und Erprobung der Lehr-/Lerneinheit „Gender & Informatik" verantwortlich. Seine Interessensschwerpunkte bilden Geschlechter-Technikverhältnisse, Informatikkultur, Künstliche Intelligenz und Wissenschaftskommunikation. 2020 veröffentliche er die Monographie „Keeping Autonomous Driving Alive. An Ethnography of Visions, Masculinity and Fragility".

Korrespondenzadressen

Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG)
Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät, HU Berlin
Georgenstr. 47, 10117 Berlin

Anmerkungen

1 Die Positionspapiere sprechen teilweise – und wir subsumieren dies hier unter dem Begriff der Gender Studies – ebenso über Perspektiven der Queer Studies, der Post-/Decolonial Studies, der Dis/ability Studies und der Gender & MINT Studies (um nur einige zu nennen).

2 Das Akronym MINT steht für Studienfächer aus den Bereichen der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

3 Das Portal wird dankenswerterweise vom Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin über den Förderungszeitraum hinaus weiter gepflegt. Zudem sind einzelne Lehrvideos direkt über das Medienrepositorium der HU Berlin (https://rs.cms.hu-berlin.de/gemintdig/pages/home.php) abrufbar.

4 Eine Reflexion der Herausforderungen, die sich uns während der Projektförderung gestellt haben und wie wir mit ihnen umgegangen sind, erscheint in Kürze im Sammelband „Gender und Diversity in Lehre und Forschung der Naturwissenschaften: Ansätze, Befunde & Umsetzung“ herausgegeben von Martina Erlemann und Sarah Huch im Verlag Springer VS.